

Auf dem Weg zu einer umfassenderen Koinonia

*Botschaft der 5. Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung
(Santiago de Compostela, 4.–13. August 1993)*

1. „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Koinonia des heiligen Geistes sei mit euch allen“ (2Kor 13,13).

2. Gott, der alle zur Einheit ruft und der uns eins werden läßt in Christus und im Heiligen Geist, hat uns aus aller Welt in Santiago de Compostela zusammengeführt. Wir sind eine Versammlung, die vielfältiger zusammengesetzt ist als die letzte Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung vor dreißig Jahren in Montreal. Weit mehr Teilnehmer und Teilnehmerinnen aus Asien, Afrika, Lateinamerika, der Karibik und dem Pazifik sind unter uns. Es nehmen auch mehr Frauen teil als je zuvor. Die Gruppe junger Theologen und Theologinnen hat sich intensiv an der Konferenzarbeit beteiligt. Zum ersten Mal hat die römisch-katholische Kirche offizielle Delegierte zu einer Weltkonferenz entsandt. Auch Christen aus Pfingstkirchen sind in größerer Zahl vertreten. Entsandt von unseren Kirchen sind wir zusammengekommen, um die Arbeit von Glauben und Kirchenverfassung voranzubringen, „die Einheit der Kirche Jesu Christi zu verkündigen und die Kirchen aufzurufen zu dem Ziel der sichtbaren Einheit“ (Satzung der Kommission für Glauben und Kirchenverfassung, Abs. 2).

3. Wir kommen mit Freude und in Dankbarkeit für die großen Fortschritte, die in den letzten Jahren gemacht wurden, und für das Drängen vieler Christen nach einer umfassenderen Koinonia. Doch wir kommen auch in Sorge um ein nachlassendes Engagement für christliche Einheit. Wir kommen in Dankbarkeit für den Durchbruch zur Freiheit, der beispielsweise in Osteuropa und im südlichen Afrika erzielt werden konnte. Aber wir kommen auch in Sorge um eine Welt, die zerrissen ist von Ungerechtigkeit und Zwietracht, wie im ehemaligen Jugoslawien, in Somalia und an vielen anderen Orten in der Welt. Wir kommen mit Schmerz, wenn wir uns bewußt machen, was unsere Sünde der Menschheit und der seufzenden Schöpfung antut. Unsere Sorge und unser Schmerz werden zur Buße, wenn wir bedenken, daß es uns nicht gelungen ist, alles ökumenisch bereits Mögliche zu tun, und daß wir angesichts von Haß und Bösem geschwiegen oder – was noch schlimmer ist – uns sogar daran beteiligt haben. Wir kommen mit Hoffnung für die ökumenische Zukunft, für die Kirche und für die Welt. Jetzt verlassen wir Santiago mit erneuertem Engagement und neuer Begeisterung für die ökumenische Vision. Wir sagen unseren Kirchen: *Es gibt kein Zurück*, weder vom Ziel der sichtbaren Einheit noch von der einen ökumenischen Bewegung, in der sich das Streben nach der Einheit der Kirche und das Engagement für die Probleme der Welt miteinander verbinden.

4. *Koinonia* stand im Mittelpunkt unserer Diskussionen. Dieses Wort aus dem (griechischen) Neuen Testament beschreibt den Reichtum unseres gemeinsamen Lebens in Christus: *Kommunio*, Gemeinschaft, Miteinanderteilen, Teilhabe, Solidarität. Die *Koinonia*, nach der wir streben und die wir erfahren haben, geht über

Worte hinaus. Sie entspringt dem Wort des Lebens, „was wir gesehen haben mit unseren Augen und was unsere Hände betastet haben“ (1Joh 1,1), besonders da, wo Koinonia im täglichen Leben etwa in Form von örtlichen ökumenischen Projekten und Basisgemeinschaften verwirklicht wird. Diese Koinonia, die wir miteinander teilen, ist nicht weniger als die versöhnende Gegenwart der Liebe Gottes. Gott will Einheit für die Kirche, für die Menschheit und für die Schöpfung, weil Gott eine Koinonia der Liebe ist, die Einheit von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Diese Koinonia ist für uns ein Geschenk, das wir nur dankbar annehmen können. Dankbarkeit bedeutet jedoch nicht Untätigkeit. Unsere Koinonia ist im Heiligen Geist, der uns zum Handeln bewegt. Die Koinonia, die wir erfahren, drängt uns, nach jener sichtbaren Einheit zu streben, die in rechter Weise unsere Koinonia mit Gott und untereinander umfassen kann.

5. Diese tiefere Koinonia ist unser Ziel zur Ehre Gottes und zum Wohl der Welt. Die Kirche ist berufen, Zeichen und Instrument dieses alles umschließenden Willens Gottes zu sein, alle Dinge in Christus zusammenzufassen. Jesus riß Trennmauern nieder, indem er sich auf die Seite der Frauen, der Armen, der Ausgestoßenen und der Unterdrückten stellte. Eine tiefere Koinonia wird zu einem Zeichen der Hoffnung für alle werden, oder sie wird keine wahre Koinonia in der Liebe Gottes sein. Nur eine Kirche, die sich selbst heilen läßt, kann in überzeugender Weise Heilung für die Welt verkündigen. Nur eine Kirche, die Haß zwischen Volksgruppen, Rassen und Nationalitäten in einer gemeinsamen christlichen und menschlichen Identität überwindet, kann ein glaubwürdiges Zeichen für Freiheit und Versöhnung sein. Wenn diese Konferenz auch besonders auf die sichtbare Einheit der Kirche konzentriert gewesen ist, so ist der Horizont unserer Arbeit doch der viel weitere Raum, in dem Gottes Liebe wirkt.

6. Eine unserer Aufgaben in Santiago war es, uns mit den konkreten ökumenischen Fortschritten zu befassen, die die Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung in den vergangenen dreißig Jahren machen konnte, und dabei auch die bilateralen Gespräche einzubeziehen. Insbesondere haben wir die Bedeutung aller Konvergenzen bekräftigt, die erzielt werden konnten auf dem Weg zu einem gemeinsamen Verständnis und einer gemeinsamen Praxis von Taufe, Eucharistie und Amt; auf dem Weg zu einem gemeinsamen Bekenntnis des einen Glaubens, wie er im Glaubensbekenntnis von Nizäa-Konstantinopel bezeugt wird; und auf dem Weg zu einer gemeinsamen Mission und einem gemeinsamen Dienst. Die Kirchen haben jetzt die Aufgabe, diese Konvergenzen in ihr Leben hineinzunehmen. Zu welchen Schritten führt Gott die Kirchen *heute*?

7. Die ökumenische Bewegung hat sich in den vergangenen dreißig Jahren verändert. Die Stimmen von Frauen und die Stimmen von außerhalb Europas und Nordamerikas haben inzwischen ihren festen Platz in den ökumenischen Gesprächen und bringen neue Erkenntnisse, neue Erfahrungen und neue Vielfalt ein. Die Bedeutung, die gemeinsames ethisches Engagement und Handeln für die Koinonia haben, steht nun klar auf der Tagesordnung von Glauben und Kirchenverfassung. Die vielen positiven Bewegungen evangelikaler und charismatischer Erneuerung müssen noch in die ökumenische Partnerschaft einbezogen werden. Die Veränderung geht weiter und erweist sich bisweilen als schwierig und umstritten. Unterschiedliche Ansichten über die Ziele und Methoden ökumenischer Arbeit und Theologie haben intensive

Debatten ausgelöst, in denen die einander widersprechenden Perspektiven oft wichtige Elemente der Wahrheit zum Ausdruck bringen. Wir sind zuversichtlich, daß wir durch solche Spannungen zu einer tieferen und breiteren Koinonia im Geist geführt werden. Dabei wird unser Zusammenleben mit denen, die anderer Meinung sind, ein Prüfstein für unsere Koinonia sein.

8. Das ökumenische Ziel ist noch nicht erreicht. Die Kirchen haben eine volle gegenseitige Anerkennung der Taufe noch immer nicht verwirklicht. Nach wie vor bestehen Hindernisse für eine gemeinsame Teilhabe von Christen aus allen Kirchen am Tisch des Herrn. Wir müssen die Hindernisse, die einer umfassenderen Koinonia im Wege stehen, in ihrem ganzen schmerzlichen Ausmaß erfassen und uns aufrichtig und bußfertig mit ihnen auseinandersetzen. Fortschritte werden wir erreichen, wenn wir uns auf neue Wagnisse und Erkenntnisse in dem uns einenden Glauben einlassen, und nicht durch Kompromisse, die die Probleme nur verschleiern. Die Auseinandersetzung mit diesen Hindernissen ist die besondere Aufgabe von Glauben und Kirchenverfassung. Für die ökumenische Bewegung ist diese Aufgabe mehr denn je von wesentlicher Bedeutung. Zur Auseinandersetzung mit den Fragen, die sie noch voneinander trennen, sind die Kirchen zu einer aktiven Partnerschaft in der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung aufgerufen.

9. In Santiago ist uns von neuem bewußt geworden, wie dringend wir eine größere Koinonia im Glauben, Leben und Zeugnis brauchen. Die Kirchen haben einige Fortschritte gemacht im Hinblick auf den von der Weltkonferenz 1952 in Lund aufgestellten Grundsatz, daß unsere Kirchen „in allen Dingen gemeinsam handeln müßten, abgesehen von solchen, in denen tiefe Unterschiede der Überzeugung sie zwingen, für sich allein zu handeln“. Sie müssen jedoch noch weitergehen. Heute erfordert die Einheit Strukturen für die gegenseitige Rechenschaft.

10. Die Kirchen stehen vor konkreten Herausforderungen. Im Blick auf den *Glauben* müssen die Kirchen weiter untersuchen, wie sie unseren gemeinsamen Glauben im Kontext der vielen Konflikte, in denen wir leben, bekennen können. Das Bemühen um ein solches Bekenntnis unterstreicht, wie nötig es ist, im Licht der Heiligen Schrift ein tieferes Verständnis der Kirche und ihres apostolischen Charakters zu entwickeln. Im Blick auf das *Leben* müssen die Kirchen konkrete Schritte auf dem Weg zu einer umfassenderen Koinonia wagen und insbesondere alles ihnen Mögliche tun, um zu einer gemeinsamen Anerkennung der Taufe, zu einer Übereinstimmung über eine gemeinsame Teilhabe an der Eucharistie und zu einem gegenseitig anerkannten Amt zu gelangen. Im Blick auf das *Zeugnis* müssen sich die Kirchen mit den Implikationen befassen, die sich aus der Koinonia für einen verantwortlichen Umgang mit der Schöpfung ergeben, für eine gerechte Verteilung der Ressourcen dieser Erde, für die besondere Hinwendung zu den Armen und Ausgestoßenen sowie für eine gemeinsame und auf gegenseitiger Achtung beruhende Evangelisation, die jeden in die Gemeinschaft mit Gott in Christus einlädt. Über alle diese Herausforderungen hinaus aber sind die Kirchen und ist die ökumenische Bewegung zu jener Umkehr zu Christus gerufen, wie sie wahre Koinonia heute erfordert.

11. Die Welt wurde für diese Koinonia in Gott erschaffen, eine Koinonia, die durch das Leben, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi gewonnen wurde. Wir stehen vor Gott, und unsere abschließenden Worte müssen ein Gebet sein:

Heiliger, liebender dreieiniger Gott:

wir kommen zu dir in Dankbarkeit

für deine Gabe der Koinonia, die wir jetzt als Vorgeschmack auf dein Reich empfangen;

wir kommen zu dir in Buße

für unser Versäumnis, Koinonia sichtbar zu machen, wo Spaltung, Feindseligkeit und Tod herrschen;

wir kommen zu dir in der Erwartung,

daß wir tiefer in die Freude der Koinonia hineinwachsen dürfen;

wir kommen zu dir voller Vertrauen,

um uns von neuem deinem Heilsplan der Liebe, der Gerechtigkeit und der Koinonia zu verpflichten;

wir kommen zu dir in der Hoffnung,

daß die Einheit deiner Kirche in ihrer ganzen reichen Vielfalt immer deutlicher als ein Zeichen deiner Liebe sichtbar wird.

Erleuchte unsere Herzen. Lenke unseren Willen. Vertiefe unser Verstehen. Bestärke uns in unserer Entschlossenheit. Hilf uns, offen zu sein für dich und für unsere Schwestern und Brüder, damit wir gemeinsam die vollkommene Einheit deiner Liebe bezeugen können.

Amen.

Übersetzt aus dem Englischen: Sprachendienst des ÖRK

Die 5. Weltkonferenz von Glauben und Kirchenverfassung

Ein Kurztagebuch

Mittwoch, 4. August 1993:

Die 5. Weltkonferenz von Glauben und Kirchenverfassung wird am Morgen dieses sonnenklaren Tages in der Sporthalle des Collegio La Salle, in dem alle Plenarsitzungen der Konferenz stattfinden, eröffnet. Die Halle erweist sich für diese Sitzungen als durchaus geeignet und ist für diese ökumenische Großveranstaltung liebevoll hergerichtet worden. Die Stirnwand der Halle schmücken stilisierte Pilger, die auch im Signet der 5. Weltkonferenz erscheinen und das Leitthema der Konferenz „Auf dem Weg zur Koinonia im Glauben, Leben und Zeugnis“ veranschaulichen sollen. Im Verlauf der Konferenz fallen allerdings einige Teile dieser Pilgerfiguren zu Boden, so daß sie nur noch mit den an der Wand verbliebenen Köpfen, aber ohne Leib am weiteren Konferenzgeschehen teilnehmen. Die folgenden Konferenztage sollten jedoch zeigen, daß man auf dem Pilgerweg zur Koinonia nur vorankommen wird, wenn im Glauben, Leben und Zeugnis der Kirchen die „Leiblichkeit“ nicht auf der Strecke bleibt.

Die Weltkonferenz wird mit einem gottesdienstlichen Akt eröffnet, in dessen Verlauf Fahnen mit den Tagungsorten und Jahreszahlen der vorangegangenen vier